

E W M

**40 JAHRE
ELEKTRIZITÄTSWERK
MURG**

**HERAUSGEBEN
VON DER ORTSKANZLEI
MURG**

BUCHDRUCKEREI RAGAZ AG., BAD RAGAZ 1950



Emil Schneider

VORWORT

Es ist für mich als derzeitiger Präsident der Ortsgemeinde Murg eine große Ehre, dieser Jubiläumsschrift „40 Jahre EW Murg“, die von unserem Schreiber Hans Gmür in verdankenswerter Arbeit abgefaßt wurde, das Geleit geben zu dürfen. Damit ist mir Gelegenheit geboten, meinen beiden Vorgängern und ihrem nächsten Mitarbeiter ihre Verdienste um Gründung und Entwicklung des Gemeindewerkes, im Namen der Bürgerschaft zu verdanken.

Emil Schneider, Ortspräsident von 1893 bis 1924, wurde am 1. Februar 1862 in Murg geboren, besuchte die Primarschule in seinem Heimatdörfchen, um bald nach seiner Schulentlassung als Streckenarbeiter bei der SBB Arbeit zu finden. Als geschickter und fleißiger junger Mann, avancierte er bald zum Vorarbeiter. Im Jahre 1887 verheiratete sich Emil Schneider mit Seraphina Bürgi von Schänis. Nach 5jährigem Wohnsitz in Näfels, erwarb das junge und strebsame Ehepaar den Gasthof zum „Hirschen“ in Murg. Mit diesem neuen Wirt erhielt die Gemeinde auch am darauffolgenden Sonntag ihren neuen Orts-

präsidenten und Elektrizitätswerkbegründer. Sechzehn Jahre dauerte es bis zur Verwirklichung der großen Idee, und diese Zeit war ausgefüllt mit Arbeit und verlangte Mut und Zuversicht. Ortspräsident Emil Schneider verstand es, alle Gegensätze auszugleichen, die vielen Widerwärtigkeiten mit eisernem Willen durchzustehen und der Bürgerschaft den Mut für das Unternehmen in geschickter Aufklärungsarbeit einzuflößen. Alt-Gemeinderat Emil Schneider starb im Jahre 1939 77jährig. Wir Murger danken ihm für seine großen Verdienste um unsere Ortsgemeinde und halten sein Andenken in Ehren.

Viktor Giger, der als Nachfolger Emil Schneiders im Jahre 1924 zum Präsidenten gewählt wurde, amtete bis 1939. Wie sein Vorgänger, war auch er kein Fachmann auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft. Wie rasch er sich aber dennoch in diese Materie einarbeitete, zeigte der Umstand, daß unter seinem Regime die Stufe „Merlen-Plätz“ in kürzester Zeit ausgebaut wurde. Dieser Ausbau brachte dem Elektrizitätswerk neuen Auftrieb. Seine 15jährige Amtsführung zeichnete sich aus durch gerade Bestimmtheit und durchgreifenden Aufbauwillen. Wir Murger haben allen Grund, dem heute 65jährigen

Alt-Präsidenten Viktor Giger für seine geleistete Arbeit zu danken und ihm noch viele Jahre guter Gesundheit zu wünschen.

Der dritte im Bunde ist unser Alt-Ortschreiber Josef Meier, der volle 49 Jahre unserer Kanzlei als Schreiber vorstand und das Werden und Gedeihen des Elektrizitätswerkes mit vieler Arbeit miterlebte. Josef Meier war ein pflichtbewußter Schreiber und den jeweiligen Ortspräsidenten eine kluge, nie ermüdende Hilfskraft. Er ist heute 78-jährig und erfreut sich einer guten Gesundheit. Auch ihm danke ich und mit mir die

ganze Bürgerschaft und wünschen ihm noch einen sonnigen Lebensabend.

Allen Bürgern, die durch ihre Mitarbeit, ihren sachkundigen Rat und ihre sachliche Kritik an der Entwicklung unseres Elektrizitätswerkes mitgeholfen haben, danke ich ebenfalls aufrichtig.

Für die Zukunft spreche ich die Hoffnung aus, die Ortsbürgerschaft von Murg möge weiterhin für seine Gemeindebetriebe einstehen wie bis heute, dabei aber die Aufgaben für das Wohl der ganzen Einwohnerschaft nicht vergessen.

Murg, im November 1949

Jul. Giger



Gründungsgeschichte

Zur Darstellung der Geschichte des Elektrizitätswerkes Murg genügt es nicht, bloß die vierzig abgelaufenen Betriebsjahre durchzunehmen, sondern es gehört notwendigerweise dazu, die Vorgeschichte zu ergründen, die Geschehnisse festzuhalten, die zum Bau des Werkes geführt haben.

Beim Durchblättern der Sitzungsprotokolle des Ortsverwaltungsrates Murg, stoßen wir erstmals unter dem 20. März 1893 auf Protokolleintragungen, die unzweifelhaft die gedankliche Geburtsstunde des EW Murg bedeuten. Diese Eintragung sei daher gekürzt wiedergegeben:

„Die Herren Heußi & Co. in Mühlehorn stellen an die Verwaltung zuhanden der Genossenversammlung das Gesuch, die Gemeinde möchte ihnen behufs besserer Nutzbarmachung der im „Wiesli“ und „Tasten“ anerkauften Wasserrechte, folgende Rechte erteilen:

1. Die Wasserfassung (Bachschwellung) oberhalb ihrem „Wiesliboden“ auf Gemeinde-eigentum anzubringen,
2. das Turbinenhaus unterhalb dem „Tasten“ auf Gemeindegut in den Bach zu stellen, und
3. die elektrische Leitung ebenfalls über Gemeindeboden nach Mühlehorn zuzuleiten.

Die Verwaltung will und kann auf dieses Gesuch nicht eintreten. Sie hat die volle Überzeugung, daß schon durch die Wasserrechtsverkäufe „Wiesli“ und „Tasten“ die Interessen und das natürliche Recht der Gemeinde in hohem Grade geschädigt wurde, sofern diese Verkäufe überhaupt Gültigkeit haben. Überdies ist den Herren Heußi sofort jede Veränderung des Bachlaufes regierungsrätlich untersagt worden, nachdem die Ortsverwaltung bezügliche Anzeige an die Regierung gemacht hat. Daß die Ortsgemeinde diese Verschleuderung unserer Wasserkräfte außer die Gemeinde noch begünstige und sich Servituten auf ihr Gebiet lade, ist überhaupt eine starke Zumu-

tung. Noch befremdlicher wird die Sache, wenn sich tatsächlich herausstellt, daß hiesige Spinnerei- und Sägereibesitzer jener Entfremdung unserer Bachwasserkräfte ihre Unterstützung geliehen haben; im gleichen Momente, wo sie die Ortsgemeinde, teils mit Drohungen sogar, zur Bewilligung des Luchsbergweihers nötigen wollen. Die Berechnung über Heußis Projekt soll die Gewinnung von minimal 125 Pferdekraften erzeugt haben, ein Beweis, daß bei noch besserer Ausnützung des Gefälles soviel elektrische Kraft erzeugt werden könnte, daß der Weiher sogar überflüssig würde.“

Das war um die Zeit, da Heinrich Blumer, Besitzer der Spinnerei, und Alfred Boßhardt, Inhaber der Sägerei, bei der Ortsgemeinde um Erteilung der Konzession für die Erstellung des Luchsbergweihers nachsuchten, bei Verwaltung und Bürgerschaft aber nicht auf große Sympathie stießen. Bezirksförster Bächtold in Ragaz, der von der Verwaltung als Begutachter angestellt wurde, bezeichnete den Weiher nach dem gegenwärtigen Projekt als gefährlich und erachtete ihn auch als entbehrlich. Sein in ausführlichem Gutachten enthaltener Antrag empfahl der Ortsgemeinde, Untersuchungen und Kostenberechnungen über ein möglichst vollständiges „Wasserkraft-Projekt“ durch einen Fachmann anstellen zu lassen und sich unverzüglich beim Regierungsrate des Kantons St. Gallen um die Konzession zu bewerben. Die Verwaltung betraute sofort Herrn Hartmann in Flums mit diesen Projektvorarbeiten. Schon am 25. März, nach erfolgtem Augenschein und gestützt auf seine früheren Vermessungen am Murgbach, bestätigte Hartmann die Berechnungen Bächtolds, daß sich mit einem Leitungsprojekt Schwendigaden-Talgaden-Gödis 300 Pferdekraften erzielen lassen. Auf Grund dieses Gutachtens erklärte die Verwaltung am 26. März der Genossenversammlung, daß sie unter diesen Umständen weder die Weihervorlage der Spinnerei, nicht die sofortige Inangriffnahme eines gemeindeeigenen Werkes verantworten könnte, daß sie aber, um

die hiesigen Betriebe in ihrer Betriebsfähigkeit zu sichern, bereit sei, das Projekt des Bezirksförsters in genaue Untersuchung zu geben und eine evtl. Mitbeteiligung der Gemeinde in Erwägung zu ziehen. Die Genossenversammlung billigte den Standpunkt der Verwaltung.

Diese Neunzigerjahre waren für die Ortsgemeinde Murg eine bewegte Zeit. Glücklicherweise amtete eine weitsichtige, initiative, verantwortungsfreudige Verwaltung, die den an sie herangekommenen Schwierigkeiten gewachsen war. Von 1877 bis März 1893 lag die Gemeindeführung in den Händen von Baumeister Johann Josef Schneider, der zusammen mit seinen Ratskollegen, Johann Meier, Kassier, und Verwalter Emil Gmür, den Pferdefuß der von verschiedenen Seiten vernehmbaren Gelüste nach den Wasserkräften des Murgbaches erkannte, klug die Interessen der Ortsgemeinde wahrnahm und die Rechte mit Nachdruck verteidigte. An der Märzgemeinde 1893 wählte die Bürgerschaft Emil Schneider-Bürgi zum neuen Ortspräsidenten. Dieser neue Ortspräsident wußte bereits eine Bürgerschaft hinter sich, die zwar für den Bau eines gemeindeeigenen Elektrizitätswerkes noch nicht zu begeistern war, aber dafür auch jeder Konzessionserteilung oder Eingehung von Servituten, bezüglich der Wasserrechtsverhältnisse am Murgbach, argwöhnisch gegenüber stand. Trotzdem sah sich der erst 31jährige Ortspräsident einem Haufen schwieriger und undankbarer Aufgaben gegenüber, Aufgaben, die nur ein kluger, fortschrittlicher Mann, wie es Emil Schneider war, lösen konnte. Daß er mit allen Widerwärtigkeiten fertig geworden ist, beweist der nachmalige Bau des Werkes und dessen Entwicklung in den langen Jahren seiner Präsidentschaft.

Ob der eine oder andere in Verwaltung und Bürgerschaft sich schon damals mit dem Gedanken trug, ein Gemeinde-Elektrizitätswerk zu erstellen, wissen wir nicht. Beim Studium einer Protokollseite aus jener Zeit kommt einem jedoch der Verdacht, daß dieser Gedanke schon in verschiedenen Köpfen Wurzel gefaßt hatte. Auf das Wasserrechts-Konzessionsgesuch der Firma Heußi & Co. bei der Regierung des Kantons St. Gallen, erfolgte seitens der Murger Ortsverwaltung an dieselbe Adresse ein Protestschreiben folgenden Inhalts:

„Der Verwaltungsrat namens der Ortsgemeinde Murg protestiert hiermit energisch gegen die projektierte Ausnützung des Murgbaches für elektrische Krafterzeugung und die Fortleitung dieser Kraft außer die Gemeinde Murg, bzw. gegen jede regierungsrätliche Konzession, welche die Fortleitung der Wasserkräfte des Murgbaches bezweckt, indem dadurch die berechtigten Interessen der Gemeinde Murg hinsichtlich industrieller und gewerblicher Existenz und die naturgemäßen Anrechte der Gemeinde auf diese Naturkräfte in hohem Grade verletzt würden.

Murg, den 18. April 1893.“

Mit diesem Protestschreiben zusammen, reichte die Verwaltung ein eigenes Konzessionsgesuch ein. In diesem Gesuch erbat die Ortsgemeinde Murg von der Regierung eine Fristgewährung zur Ausarbeitung eines definitiven Projektes. An eine ganz selbständige Ausführung eines großen Wasserwerkes im Umfange des Bächtold'schen Projektes (300 PS), wagte sich die Verwaltung, angesichts der ungünstigen Finanzlage der Gemeinde und bei der Unsicherheit in Bezug auf die sofortige Abgabemöglichkeit der erzeugten Energie, noch nicht heran. Es galt für sie Zeit zu gewinnen; mit den Jahren würde sich doch die Gelegenheit bieten, die nutzbaren Wasserkräfte des Murgbaches, wie es sich gehörte, in den Dienst der Gemeinde Murg zu stellen.

Mit Protokollauszug vom 8. Mai 1893 entschied dann der Regierungsrat:

„Es sei

1. Auf das Konzessionsbegehren der Gebr. Heußi & Co. in Mühlehorn zur Zeit nicht einzutreten,
2. dem Ortsverwaltungsrat sei der Bescheid zu erteilen, daß ihm zur Einreichung des angemeldeten Konzessionsgesuches eine Frist bis 15. Mai 1894 eingeräumt werde.“

Inzwischen lagen auch Kostenberechnungen von Hartmann in Flums vor, und zwar

Projekt I: Wasserfassung beim Schwendigaden. Mauerbett bis Talgaden und Druckleitung von da bis Luchsberg. Wassermenge 250—300 lt/sec. = 250—300 PS, bei 106,6 m Gefälle der Druckleitung.

Kosten für Wasserbaute und Turbinenanlage	Fr. 60,000.—
Kosten für Leitung und Maschinen	Fr. 27,000.—
Total	Fr. <u>87,000.—</u>

Dieses Projekt hätte die Anlage „Heußi“ verunmöglicht.

Projekt II hätte bei einer Leistung von nur 130—150 PS Fr. 63,000.— gekostet, dabei aber das Projekt „Heußi“ berücksichtigt.

Die beiden Vorlagen wurden ohne weiteres den interessierten Geschäftsherren zur Einsicht und zum Studium zur Verfügung gestellt. Die Verwaltung spielte also mit offenen Karten und war bereit, den Fortgang der Verhandlungen zu Gunsten der ansässigen Geschäfte nach Kräften zu fördern.

Im April des Jahres 1894 wurde dann endlich nach mühsamen Verhandlungen der Weihervertrag allseitig sanktioniert und vorsorglicherweise beim Regierungsrat ein Gesuch um dreijährige Verlängerung der provisorischen Wasserrechts-Konzession eingereicht, mit dem Ergebnis, daß dieselbe nur bis Ende 1894 bewilligt wurde. In zahlreichen Tagesblättern des In- und Auslandes wurden nun schleunigst Inserate aufgegeben mit folgendem Inhalt:

Wasserkraft zu vergeben

im Minimum 250 bis 270 Pferdekräfte (während 9 Monaten über 900 HP) in einer günstig an Eisenbahn und Straße gelegenen Gemeinde der Ostschweiz. Verwertung am Platz mit Begünstigung seitens der Gemeinde. — Anfragen sub. Chiffre... an

Rudolf Mosse, Rapperswyl

Diesem Inserat war offenbar kein Erfolg beschieden. Als dann im Juli des Jahres 1895 die Gebr. Heußi das Konzessionsgesuch erneuerten und darauf die Kantonsregierung die Ortsgemeinde Murg vor das Ultimatum stellte, entweder müsse die Ortsgemeinde Murg ein definitives Konzessionsbegehren einreichen, oder aber es werde der Firma Heußi & Co. endgültig die Bewilligung für die Verwirklichung ihres Projektes erteilt — sofern sich Murg nicht entschließen könnte — bevollmächtigte die Genossenversammlung

vom 4. August 1895 die Verwaltung, in St. Gallen die definitive Konzession für alle verfügbaren Wasserkräfte des Murgbaches einzuholen. Am 9. November 1895 endlich, wurde das Konzessionsgesuch „Heußi“ vom Regierungsrat endgültig abgewiesen. Auf das Gesuch der Ortsgemeinde Murg wurde mangels Präzisierung nur unter Vorbehalt eingetreten.

Fast volle neun Jahre, d. h. bis zum Jänner 1904, schien die Angelegenheit eingeschlafen zu sein. In den Protokollen sind bis zu diesem Zeitpunkt keine nennenswerten Eintragungen mehr zu finden, die das Kennwort „Wasserwerk“ tragen. Es wäre jedoch sicher verfehlt, hieraus den Schluß zu ziehen, das Interesse für das Werk sei geschwunden gewesen. Im Gegenteil ist anzunehmen, daß in aller Stille Wassermessungen vorgenommen und Sondierungen in Bezug auf die Rendite einer Anlage angestellt wurden und auch ausgiebig die Möglichkeiten der Energieabgabe zur Diskussion stand. Am 27. März 1904, nachdem die Ortsgemeinde Quarten Vorbereitungen traf, die Wasserkräfte des Baches für sich zu beanspruchen, und diesbezüglich bereits Schritte bei der Regierung unternommen hatte, wurde die Ortsverwaltung von der Bürgerversammlung beauftragt:

- a) „Es sei für die Ausbeutung der Wasserkräfte am Murgbach, von der Schwendibrücke bis Luchsberg, zwecks Erstellung eines Elektrizitätswerkes durch die Ortsgemeinde Murg, die definitive staatliche Konzession zu erwerben.“
- b) Sobald der Ortsgemeinde Murg die definitive staatliche Konzession erteilt sei, die Erstellung des ganzen Werkes sofort in Angriff zu nehmen.
- c) Es sei der Verwaltung der zur Ausführung nötige Kredit erteilt.“

Für die Ortsverwaltung von Murg begann jetzt erst recht die Zeit der Bewährung. Durch den Auftrieb der Industrie allenthalben und dem damit verbundenen Siegeszug der Elektrizität, begann allüberall ein Wettlauf um die brach liegenden Wasserkräfte. Auf den Murgbach bezogen war es vorab die Ortsgemeinde Quarten, die aus natürlichen Erwägungen heraus mit allen Mitteln versuchte, die Wasserrechtskonzession

für sich zu gewinnen. Am 12. Mai 1904 wurde von Murg aus die erste Einsprache gegen eine eventuelle Konzessionserteilung an Quarten zu Handen der Regierung erlassen und dabei mit Vorbedacht die Abgabe von Licht und Kraft in Aussicht gestellt zu Preisen, die jedes andere Werk auch verlangen mußte. Die Regierung des Kantons St. Gallen hatte es nicht leicht, beide Gemeinden nach Recht und Gerechtigkeit zu berücksichtigen. Auf Vorschlag des kantonalen Justizdepartementes wurde in der Angelegenheit „Wasserwerk“ von Murg aus folgender weitgehender Kompromiß der Gemeinde Quarten unterbreitet:

„Die Ortsgemeinde Murg erstellt das Elektrizitätswerk am Murgbach. Der Ortsgemeinde Quarten werden aus diesem Werk, gegen Garantie während einer noch festzusetzender Anzahl Jahre, 100 PS zum Selbstkostenpreise, plus Fr. 5.— pro PS und pro Jahr abgegeben. Will jedoch Quarten nicht zustimmen, wird sofort die Konzession verlangt, und zwar ohne jede Zugeständnisse an Quarten.“

Quarten lehnte ab, worauf die Ortsverwaltung Murg weitere Verhandlungen mit Quarten als zwecklos erachtete und die staatliche Konzession endgültig einverlangte. Nach langem Hin und Her erfolgte am 24. Jänner 1907 der Entscheid der Regierung, wonach die Konzession zur Ausbeutung der Wasserkräfte am Murgbach der Ortsgemeinde Murg zugesprochen wurde. Die ausführlichen Protokolle über die zähen Verhandlungen belegen dies: Der glückliche Ausgang des Kampfes war nicht zuletzt ein Verdienst der Murger Ortsverwaltung, die wohl klug abwägend, aber mit eiserner Beharrlichkeit ihre Sache verteidigte. Daß der Regierungsentcheid zu Gunsten von Murg ausfiel, ist aber auch dem damaligen Kantonsingenieur Bersinger zu verdanken, auf dessen überzeugendes Gutachten sich der Entscheid der Regierung stützte. Eine Remonstration der Ortsverwaltung Quarten, gegen den regierungsrätlichen Entscheid, mit der gleichzeitigen Forderung von 150 Selbstkosten-PS statt der zugestandenen 100, wurde abgelehnt. Und auch eine Anzahl Einsprachen gegen den beabsichtigten Bau fanden in rascher Reihenfolge ihre Erledigung.

Bau und Betrieb

Auf Empfehlung von Kantonsingenieur Bersinger wurde zur Ausarbeitung von Projekt und Kostenberechnung das Ingenieurbureau Kürsteiner in St. Gallen betraut. Dieses Bureau errechnete die Baukosten des fertig erstellten Werkes mit zwei Maschinengruppen von je 350 PS auf Fr. 373,000.—. Die Verhandlungen mit den hiesigen und benachbarten Industriellen, zwecks Abnahme von Energie, wurden intensiv weiter betrieben oder neu angeknüpft. Die diesbezüglichen Aussichten am 15. Dezember 1907, dem Tage der Baubeschlußfassung durch die Bürgerversammlung, waren nicht ermunternd. Aber mit Überlegung folgerte der Rat in seinem Gutachten, daß die Betriebsinhaber zuwarten möchten, bis die Gemeinde höchste Zeit habe das Bauvorhaben auszuführen, um dann die Preise möglichst drücken zu können. Das Werk mußte nämlich, ab Datum der Konzessionserteilung, innert zwei Jahren erstellt werden.

Im guten Glauben, die rechtlichen und administrativen Vorarbeiten seien nun erledigt, ging man unter der Leitung von Ing. Kürsteiner an die Vergebung der Arbeiten und an die Beschaffung der nötigen Geldmittel. Es muß daher wie ein Schock gewirkt haben, als im Februar 1908 das Departement des Innern dem Ortsverwaltungsrat jeden Abschluß von Arbeitsverträgen, Anleiheverträgen usw. untersagte, bis seitens der Regierung zur Konzessionserteilung auch eine entsprechende Baubewilligung erteilt sei. Erst nach Einsichtnahme in die verbindlichen Offerten und Stromlieferungsverträge und auf Grund einer den tatsächlichen Verhältnissen entsprechender Rentabilitätsrechnung, erteilte der Regierungsrat die endgültige Baubewilligung mit Datum vom 2. April 1909. Dabei darf verraten werden, daß noch an der Verwaltungsratssitzung vom 24. Hornung gleichen Jahres die Situation um den Stromabsatz folgendermaßen aussah und protokolliert wurde:

„Gemäß Zuschrift abstrahiert Boßhardt vom elektrischen Kraftbezug. Bezüglich der Spinnerei schreibt Kürsteiner, daß

dieselbe während 1½ Monaten Abnehmerin von ca. 330 PS, während 4 Monaten von 150—200 PS wäre, während in der Zwischenzeit der Strombezug ganz aufhören würde. Die Minimaleinnahmen von Fr. 10,000.— seitens der Spinnerei, auf welche unbedingt gerechnet werden muß, würde also bei weitem nicht erreicht. Somit besteht also zur Zeit gar keine Aussicht mehr, daß das Werk erstellt werden kann und hat sich die Verwaltung dazu zu fügen, daß das Projekt fallen gelassen und die Liquidation in Gang gesetzt wird.“

Am 7. März fragt Kürsteiner im Auftrag der Spinnerei die Ortsverwaltung an, ob die Ortsgemeinde evtl. geneigt wäre, die Wasserrechtskonzession am Murgbach an die Spinnerei abzutreten, gegen Übernahme der bereits bestellten Druckleitungsrohren und evtl. Ersatz der bisherigen Auslagen.

Unter solchen Umständen bedurfte es einer standhaften Gemeindeführung. Als großer Erfolg der damaligen Verwaltung steht zu Protokoll, wie der Rat das Kunststück fertig brachte, die Bürger an der außerordentlichen Genossenversammlung vom 12. April 1909 von der Notwendigkeit des sofortigen Baubeginnes zu überzeugen. Denn im Gefolge der zunehmenden Schwierigkeiten kam natürlich auch das Mißtrauen, das sich in der Gegnerschaft vieler Bürger gegen den Werkbau abzuzeichnen begann, und zudem war eine Krediterteilung von Fr. 370,000.— für die damalige Zeit und für eine kleine Gemeinde wie Murg, eine Riesensumme.

Einige technische Daten mögen im nachfolgenden Abschnitt die Ausgangslage des nun mit Elan an die Hand genommenen Werkbaues beleuchten:

- | | |
|---|------------|
| 1. Nutzbare Gefälle | 150 m |
| 2. Minimale Wassermenge | 190 l/sec. |
| 3. Normale Niederwassermenge | 400 l/sec. |
| 4. Krafterleistung der zwei vorgesehenen Aggregate: | |

a) Bei niederstem Wasserstand für 24 Stunden	285 PS
b) bei niederstem Wasserstand für 11 Stunden	600 PS
c) normalem Niederwasser für 24 Stunden	600 PS
Sammelweiher Plätz: Nutzbarer Inhalt	7000 m ³

Anschlußwerte:

Beleuchtung von Murg inkl. Kleinindustrie	35 PS
Sägerei Boßhardt	35 PS
Spinnerei Murg	150 PS
Anschluß Quarten	100 PS
Cementfabrik Unterterzen	170 PS
Total	490 PS

Druckleitung

Länge 1705,34 m
Rohrdurchmesser 600, 550 und 500 mm

Der Kostenvoranschlag

1. Bauliche Arbeiten	Fr. 269,000.—
2. Turbinenanlage	Fr. 28,000.—
3. Elektrische Anlage	Fr. 76,000.—
	<u>Fr. 373,000.—</u>

Die Rentabilitätsberechnung

(vom 8. August 1907)

a) Betriebseinnahmen

Beleuchtung und Kraftanlage Murg	Fr. 3,000.—
Kraftabgabe an die Spinnerei Murg 150 PS à Fr. 70.—	Fr. 10,500.—
Kraftabgabe an Sägerei Boßhardt 35 PS à Fr. 120.—	Fr. 4,200.—
Kraftabgabe an Cementfabrik Unterterzen 125 kW à Fr. 200.— } 125 kW à Fr. 100.— }	Fr. 37,500.—
Quarten, Selbstkosten 100 PS à Fr. 90.—	Fr. 9,000.—
Total Einnahmen	Fr. 64,200.—

(Diese Zahlen stimmen insofern nicht, als bei der Fertigstellung des Werkes andere Anschlußwerte bestanden.)

b) Betriebsausgaben

Allgemeine Verwaltung und Aufsicht	Fr. 1,000.—
Verzinsung des Anlagekapitals 4,25% von Fr. 373,000.—	Fr. 16,000.—
Amortisation und Einlage in den Erneuerungsfonds	Fr. 12,700.—
Bedienung der Anlage (2 Wärter, 1 Monteur, Material)	Fr. 7,300.—
Total Ausgaben	Fr. 37,000.—

Überschuß der Einnahmen: Fr. 27,200.—

Bauausführung

Baulicher Teil: C. Hilti, Sargans, und K. Frei & Co., Rorschach.

Lieferant der Druckrohre: Eisenwerke Klus.
Lieferant der Turbinen: A. G. Rieter & Co., Winterthur.

Lieferant der Generatoren: Maschinenfabrik Oerlikon.

Einbau der elektrischen Schaltanlage: Gmür & Co., Schänis.

Baubeginn

Im April 1909 wurde mit der Arbeit begonnen und am 29. November gleichen Jahres die Anlage in Betrieb genommen. Man kann sich gut vergegenwärtigen, daß es recht lebhaft zugegangen sein wird im Tale der Murg. Mit einigem Stolz und doch wieder mit Bedenken werden Verwaltung und Bürgerschaft der Vollendung des Werkes entgegen gesehen haben, denn immer noch klaffte eine Lücke zwischen der Leistungsfähigkeit des Werkes und dem noch geringen Bedürfnis des Publikums. Mit anderen Worten: Der Stromabsatz war noch keineswegs gesichert. Noch im Baujahr gelang es aber dem initiativen und besorgten Ortspräsidenten, die Gemeinde Mühlehorn für die Stromabnahme zu gewinnen und mit ihr einen Stromlieferungsvertrag abzuschließen, der ein Mindestquantum von 25 kW vorsah. Bei maximalem Bezug bis zu 50 kW. Es sind denn auch, nebst Quarten, die Gemeinde Mühlehorn und die Spinnerei als erste Großabonnenten seit der Inbetriebsetzung ununterbrochen angeschlossen gewesen und haben den Werdegang der 40 Betriebsjahre des EW Murg miterlebt.

Maschinistenwahl

Am 30. September 1909 wurden aus 53 (in Worten: dreiundfünfzig) Bewerbern für die zwei Maschinistenposten am EW gewählt:

Gottfried Eberhard
Albert Zeller

Albert Zeller wurde im März 1910 für den wegziehenden Gottfried Eberhard als Chefmaschinist gewählt. An seine Stelle rückte der bisherige Ablöser Linus Büßer, dessen Dienst von Beda Gmür übernommen wurde.

Inzwischen nahm die Werkanlage und der Bau der ersten Übertragungsleitungen Gestalt und Form an. In mühevoller Kleinarbeit galt es für die Verwaltung, Durchleitungsrechte nach Quarten und Mühlehorn zu erlangen und die nötigen Abkurungen vorzunehmen. Ebenso mußte mit der Spinnerei Murg die Auslösung des Servitutes bezüglich Erzeugung und Lieferung von 500 elektr. Kerzenstärken für die Dorfbeleuchtung (gemäß Weihervertrag) erfolgen. Diese Auslösung war eine dornenvolle Angelegenheit für die Verwaltung und führte zu umfangreichen Verhandlungen, unter Beiziehung eines juristischen Beraters auf Seite der Gemeinde. Schließlich siegte dann doch auf beiden Seiten der stets vertretene Wunsch und Wille, die guten nachbarlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Am 29. November wurde das Elektrizitätswerk Murg dem Betrieb übergeben. An eine ruhige Zeit war aber nicht zu denken und an ein Ausruhen auf Lorbeeren auch nicht. So erfüllten die Maschinen die an sie gestellten Anforderungen nicht. Man hatte den Eindruck, das EW Murg habe den Maschinenfabriken als Versuchskaninchen gedient. Störungen und Unregelmäßigkeiten machten sich stark und unangenehm bemerkbar, und die Reklamationen der Strombezüger häuften sich derart, daß schon im Jänner 1910 die Maschinenfabriken aufgefordert werden mußten, Maßnahmen zur Behebung der Störungen zu treffen. Dieser Zustand dauerte mehr oder minder an bis zum März 1912, als die das Werk abnehmenden Experten, Prof. P. Ostertag in Winterthur und Dr. A. Denzler in Zürich, in ihren Schlußfolgerungen bezüglich der Maschinengruppen berichteten:

„Nach dem Befund entsprechen sowohl die Turbinen als auch die Generatoren und Erregermaschinen den geleisteten Garantien und es sind seit Anbringung der letzten Verbesserungen im regulären Werkbetrieb und bei den Proben keine auf die Maschinenanlage zurückzuführenden Störungen mehr aufgetreten, so daß diese letztere nach unserem Dafürhalten nunmehr ohne Bedenken übernommen werden darf.“

Immerhin, heutzutage würde sich ein Unternehmen bedanken, wenn die gelieferten Maschinen erst nach zwei Jahren als einwandfrei übernommen werden könnten. Andererseits dürfen wir auch mit Befriedigung feststellen, daß diese nun 40jährigen Maschinengruppen, wenn sie auch anfänglich etwas widerborstig waren, im großen und ganzen prächtig gearbeitet haben und sicher noch lange arbeiten werden.

Das Licht im Haus

Die Ausführung der Installationen war Sache der Maschinisten. Am 16. Jänner 1910 wurden die ersten acht Abonnenten mit Licht aus der eigenen Anlage versorgt. Was hat wohl mehr aufgeleuchtet, die Freude in den Augen der glücklich stolzen Besitzer oder die Armseelenlichtlein der 5- oder 10-Kerzen-Kohlenfadenlampen? Wie mancher dieser „Neureichen“ hat damals wohl Kerzenstock und Petrolfunzel in der Grümpelkammer versorgt, um diese Utensilien ein paar Tage später wegen Versagens des Elektrischen, kleinlaut wieder hervor zu holen.

Die Kosten der Hausinstallationen berechneten sich nach Anzahl der installierten Lampen, d. h. es wurde pro Lampen-Einheit Fr. 20.— berechnet, und die sich bei den meisten Hausinstallationen ergebenden Mehrkosten wurden den Abonnenten zu 50 % zurückvergütet. O schöne Zeit, wie bist Du fern...!

Im September 1910 waren bei 42 Abonnenten im Dorf Murg 372 Lampen mit einem Anschlußwert von 2673 Kerzen installiert. (1 Kerze = ca. 3 Watt.)

Zur selben Zeit, am 4. September 1910, trat das erste Regulativ betreffend die Abgabe von elektrischem Strom in Kraft. Der Lichtpreis pro Kerze und Jahr betrug bei

Pauschalabonnenten Fr. 1.—, bei Zählerabonnenten pro kWh 40 Rp. Der Kerzenpreis wurde später auf 90 Rp. reduziert, während die Licht-kWh auf 40 Rp. blieb, mit den später eingeführten Umsatzabstufungen bis auf 30 Rp.

Die erste Betriebsrechnung, abgeschlossen per 30. Juni 1910, erzeugte an Einnahmen aus Kraft- und Lichtabgabe Fr. 11,602.20. Daran partizipierte die Spinnerei Murg mit 8862.65 Fr., die Gemeinde Mühlehorn mit Fr. 1875.— und das Versorgungsgebiet Murg mit 1064.55 Fr. Die allgemeinen Betriebsausgaben betragen Fr. 3475.60. Die Vermögensrechnung erzeugte an Aktiven Fr. 57,239.62 und an Passiven Fr. 317,341.—, sodaß die Schuld am 1. Juli 1910 mit Fr. 260,101.— zu Buch stand. Aus diesen, den Zeitraum von sieben Monaten umfassenden Zahlen ist bereits eine gesunde Finanzgrundlage des in technischer Hinsicht noch auf schwachen Füßen stehenden Werkes klar ersichtlich.

Konnte nun der Rückblick auf das Werden des Elektrizitätswerkes Bürgerschaft und Verwaltung mit Befriedigung und einigem Stolz erfüllen, war nun auch der Ausblick auf die nächste Zukunft endlich etwas ermutigend.

Die einstigen gefährlichen Widersacher des Werkbaues traten den Rückzug an und mit ihnen auch die Mitläufer, Besserwisser und Meckerer unter den Bürgern. Hand in Hand mit dem sukzessiven Ausbau des Dorfnetzes steigerten sich die Anschlüsse und somit auch die Erzeugung und Abgabe elektrischer Energie. Das Gewerbe interessierte sich für die Belieferung mit Kraftstrom. Im Herbst 1910 erfolgte der Anschluß des ersten Privatmotors und des ersten elektrischen Kochherdes.

Auch der Gewinnung von weiteren Großabonnenten wurde alle Aufmerksamkeit geschenkt. So wurden Verhandlungen aufgenommen mit der Firma Heußi & Co., Walzmühle in Mühlehorn, mit Alfred Boßhardt, Sägerei (betr. Lichtbezug), und mit der Firma Borner, Edelmann & Co., Zementfabrik, Wallenstadt.

Die baulichen Anlagen durften sich auf Ende 1910 wohl sehen lassen. Nebst der Zentrale „Gödis“ und dem Ausgleichsweiher in der Plätz, bestanden das Sekundärnetz mit der Straßenbeleuchtung, die Transformatorstation „Tobel“ und die Primär-Zuleitungen nach Quarten und Mühlehorn.

Die Entwicklung in 40 Jahren

1912/13

Erstellung der Freileitung „Höfe“ durch Gmür & Co., Schänis.

1913

Das EW Murg liefert der Spinnerei Murg vertraglich weitere 200 PS für den Betrieb der untern Spinnerei.

1915

Bezug von Aushilfsenergie vom EW der Stadt Zürich.

Nachdem sich das EW Murg aus den ziemlich drückenden Kinderschuhen herausgearbeitet hatte und sich der Grundsatz „Der Murgbach den Murgern“ zu lohnen begann, d. h. die erzeugte Energie schlank verkauft werden konnte, kehrten sich die Anfangsbefürchtungen um den Stromabsatz in das Gegenteil um. Schon im Jahre 1915 stand der Ortsverwaltungsrat vor der erfreulich-unerfreulichen Notwendigkeit, Fremdstrom anzukaufen zu müssen, um die vertraglichen Verpflichtungen erfüllen zu können. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1924.

1922

Die Gemeinde Obstalden schließt sich dem EW Murg als vierter Großabonnent an. Die vertragliche Anschlußquote beträgt 30 kW.

1925

Erweiterung der Zentrale „Gödis“.
Einbau der Maschinengruppe III:

Die stetige Zunahme der Anschlüsse und der gesteigerte Bedarf an Elektrizität in Industrie, Gewerbe und Haushalt machte den Ausbau der bestehenden Anlage zur Notwendigkeit, zumal der Ankauf von Fremdstrom auf die Dauer vor allem wirtschaftlich nicht befriedigen konnte.

Die Escher-Wyß Pelton-Turbine 600 PS ist mit einem MFO-Generator 520 kVA (420 kW) direkt gekuppelt. Da die Druckleitung nur

für Gruppe I und II dimensioniert ist (580 kVA = 460 kW), erhöhte sich die Gesamtleistung durch Einbau der dritten Gruppe nicht um 420 kW, sondern nur um zirka 140 kW. Kosten dieser Anlage samt baulichem Teil und Revision der alten Maschinen Fr. 79,040.—.

1925

Murgseestau

Zusammen mit der Spinnerei Murg AG. als Konzessionärin, wurde durch die Stauung des obersten Murgsees eine zusätzliche Wasserreserve geschaffen, welche gestattet, während der winterlichen Niederwasserperiode dem Bach ca. 150 lt/sec. zuzuführen. Speichereinhalt ca. 1,2 Mill. Kubikmeter. Der Aufstau beträgt 3,54 m über dem normalen, auf Kote 1817,00 liegenden Seespiegel, welcher um 4 m unter diese Kote abgesenkt werden kann. Baukosten für Spinnerei Murg und EW Murg zusammen Fr. 122,000.—.

Bauausführung: Baugeschäft Toneatti, Bilten.

1934

Reparatur des Plätzweihers (Injektion).

Kosten Fr. 30,600.—.

Ausführung: Baufirma Schneider & Giger, Murg.

1934/35

Ausbau der Stufe „Merlen-Plätz“.

Es war ein tragischer Zufall, daß gerade in jenem Zeitpunkt als die Anlageschulden des Werkes ganz abbezahlt waren und eine Sanierung der damals ganz mißlichen Finanzlage der Ortsgemeinde möglich geworden wäre, die Gemeinde vor die Alternative gestellt wurde, entweder in ein fragwürdiges Abnahmeverhältnis mit einem großen Kraftwerk zu treten oder aber das eigene Werk so auszubauen, daß es den vertraglichen Ansprüchen der Stromabnehmer gerecht werden konnte. Von den sechs der Prüfung unterzogenen Ausbauvarianten, nämlich Erstellung

einer zweiten Rohrleitung, Bau eines zweiten Weihers, Erstellung eines Wasserschlosses, Höherstau des obersten Murgsees, Bau einer Dieselmotorenanlage bei der Zentrale „Gödis“, Ausbau der Gefällstufe Merlen-Plätz, wurde der letzten Variante der Vorzug gegeben. Mit erfreulicher Einmütigkeit hat die Bürgerschaft am 14. Oktober 1935 diesem Projekt zugestimmt. Die Voraussetzungen für diese Baufreude lagen in der nun jedermann klar ersichtlichen Prosperität des Werkes und in der damals berechtigten Furcht vor Arbeitslosigkeit. Die Baukosten bezifferten sich auf rund Fr. 300,000.—. Die Bauleitung lag in den Händen von Ing. H. Huber, Weesen.

An der **Bauausführung** waren beteiligt:

Firma Schneider & Giger, Murg (Bau von Wasserfassung, Zuleitung, Wasserschloß, Druckleitungsgraben und Maschinenhaus).

Firmen Hans Kaiser, Murg, und Hauser, Näfels (Druckleitung).

Escher-Wyß A. G. Zürich (Lieferung der 714 PS Pelton-Turbine).

Maschinenfabrik Oerlikon (Lieferung des 600 kVA Generators).

Dürst & Sutter, Weesen (Schaltanlage und Hochspannungsleitung).

Baubeschrieb

Von der Wasserfassung zuhinterst in Merlen gelangt das Wasser durch eine feste Wehr in die Zuleitung und durch diese zum Wasserschloß, von wo dasselbe in einer 1770 Meter langen Druckleitung unter maximaler Gefällsausnutzung zum Maschinenhaus in der Plätz geführt wird. Bis zum Wasserschloß, dessen Überlauf auf Kote 1084,80 angeordnet ist, dient eine Betonröhrenleitung von 40 cm Lichtweite, während die Druckleitung, ab Wasserschloß, Kaliber von 350, 325 und 300 mm aufweist und aus nahtlosen Stahlmuffenröhren besteht. Die Anlage ist als Durchlaufwerk gebaut mit vollautomatischem Betrieb und Fernsteuerung von der Zentrale „Gödis“ aus. Das Bruttogefälle beträgt 377,36 m. Die Turbinenwelle liegt auf Kote 707,44. Bei genügendem Zufluß 180 lt/sec. ist es möglich, 500 kW auf die Sammelschiene Gödis abzugeben. In Trockenperioden sinkt die Leistung bis auf ca. 240 kW. In Einzelfällen (Lawinen, plötzliche Kälteeinbrüche) sogar bis auf 30 kW.

1936

Kauf des Vontobel'schen Elektrizitätswerkes mit einer Leistung von 20 kVA am Flums-Großberg und Bau der Primärleitung Quarten-Tannenboden.

Mit dem Kauf der elektrischen Anlage und der Übernahme des Sekundärnetzes am Großberg von A. Vontobel, haben sich die Expansionsbestrebungen des EW Murg z. T. erfüllt und es wurden für die Zukunft interessante Anschlußmöglichkeiten geschaffen. Wenn auch anfänglich große finanzielle Opfer für den Ausbau und die Verbesserung des Netzes nötig waren, kann doch heute eine stetige Zunahme der Stromerträge konstatiert werden, und es verspricht die rege Bautätigkeit im erschlossenen Kur- und Sportgebiet noch weitere günstige Perspektiven.

1937/38

Rekonstruktion und Ausbau des Leitungsnetzes am Flums-Großberg.

1940

Bau der unterirdischen Transformatorstation „Schulhaus“ Murg.

1941

Mit dem EW Mühlehorn wird ein **neuer Stromlieferungsvertrag** abgeschlossen, unter Einbezug einer Lieferungsquote von 100 kW an die Fa. Heußi & Michel, Walzmühle.

1941

Vertragsabschluß mit der Cement- & Kalkfabrik Unterterzen betr. die Lieferung von Aushilfsenergie. Umbau und z. T. Neubau der Übertragungsleitung Murg - Quarten - Unterterzen.

1942

Bau der Transformatorstation „Roßhöhe“.

1942

Stromlieferungsvertrag mit der Firma Spoerry & Cie., Flums, betr. die Lieferung von Überschussenergie. Ausbau der Primärleitung Murg-Flumsberg auf 16,000 Volt und

Anschluß an die Zentrale „Pravici“. Er-
stellung der Freiluft-Transformatorstation
1000 kVA bei der Zentrale „Gödis“. Kosten
dieser Umstellung Fr. 104,324.—.

1943

Bau der Transformatorstation „Mätz-
wies“.

1943

Neuwicklung des Generators Zentrale
„Plätz“. Kosten Fr. 10,500.—.

1945

Bau der gemauerten Transformatorsta-
tion „Gamperdon“ und Versetzen der frei
gewordenen Stangen - Transformator - Anlage
nach „Gasella“.

1945

Verkauf der hydro-elektrischen Anlage
„Schnälls“ an Leo Preisig.

1946

Liquidation des Installationsgeschäftes und
Vergebung desselben in Konzession.

1947

Netz Murg: Spannungsumbau im Gebiet
Vorbühl-Rüti-Blumboden von 145 Volt auf
220/380 Volt.

1947

Neuwicklung des Generators III 520 kVA.

1948/50

Ausbau der Gefällsstufe Bachlaur-Merlen.

Die rapide Zunahme des Energiekonsums,
speziell aber die erhöhte Spitzenbelastung,
stellte schon während, aber in noch ver-
mehrtem Maße nach dem Kriege die Ver-
waltung vor die notwendige Tatsache, in
irgend einer Form Winterenergie zu be-
schaffen. Auch diesmal zog man verschiedene
Projekte in Beratung, doch konnte nur eine
Lösung in Frage kommen, welche die Nutz-

barmachung eines größeren Wasserquantums
zur Winterszeit ermöglichte. Eine solche Lö-
sung glaubte man in der Überbrückung des
Bergsturzgebietes von Bachlaur bis Merlen
zu finden, wo bisher schätzungsweise bei
kleinster Wasserführung 30 lt/sec. versickern,
die somit für die Ausnützung in der Zentrale
Plätz verloren gehen. Mit einer, zwar nicht
gerade überwältigenden Mehrheit hat die Ge-
nossenversammlung vom 14. März 1948 das
Projekt gutgeheißen und dem Verwaltungsg-
rat entsprechend Kredit erteilt.

Baubeschrieb

Die Fassung erfolgt durch eine ca. 1 m
hohe Wehrschwelle mit Überlaufkote 1171.20.
Eine 88 m lange und 80 cm weite Zuleitung
führt das Wasser mit wenig Gefälle zum
Wasserschloß, das den Übergang zur Druck-
leitung vermittelt. Die Druckleitung ist 620 m
lang und weist ein mittleres Gefälle von
11,4 % auf. Der Auslauf mündet direkt in
den bestehenden Fassungs-schacht, von wo das
Wasser zum Wasserschloß Merlen gelangt.
Zwecks gleichzeitiger Ausnützung der so für
die Anlage Plätz gewonnenen Wasserkraft,
wurde der Ausbau der oben benannten Ge-
fällsstufe Bachlaur-Merlen mit einem Brutto-
gefälle von 74,4 m dem Projekt angegliedert.
Eine 600 PS Bell-Francis-Turbine ist mit
einem 550 kVA Generator der Maschinen-
fabrik Oerlikon direkt gekuppelt. Bei Voll-
last können ca. 400 kW an die Sammelschiene
Gödis abgegeben werden. Diese Lei-
stung wird sich jedoch bei ungünstigster Was-
serführung auf ca. 50 kW reduzieren. In der
Anlage Plätz wird die minimale Leistung um
90 kW steigen. Durch die Neuerstellung der
Anlage Bachlaur-Merlen ergibt sich somit ein
minimaler Leistungsgewinn von ca. 140 kW.

Bauleitung: H. Huber, Ingenieur, Weesen.

Bauausführung: Giger & Co., Baugeschäft,
Murg.

Lieferant der Turbine: Bell & Cie., Kriens.

Lieferant des Generators: Maschinenfabrik
Oerlikon.

Mutmaßliche Baukosten Fr. 420,000.—.

Die Anlage ist zur Zeit im Bau und wird
erst im Sommer 1950 vollumfänglich betriebs-
bereit sein.

Rückblick und Ausblick

Der vorliegende Bericht zeigt in knapper Übersicht das Entstehen und Werden des Elektrizitätswerkes Murg und dessen Entwicklung in den 40 Jahren seines Bestehens. Als kleiner, bescheidener und auf wirtschaftlich unsicheren Beinen stehender technischer Betrieb, wurde es aus der Taufe gehoben und fast so zäh wie die Geburt war, so hart war der erste Schritt ins Leben. Mit unerschütterlichem Vertrauen und voller Zuversicht wachten aber jene zwei Männer an der Wiege, die schon bei der Geburt zu Gevatter gestanden waren und ihrer Verantwortung bewußt, den Betrieb mit Geschick in kürzester Zeit zu einem wirtschaftlich selbständigen Gemeindewerk machten. Es war neben unserem verdienten Ortspräsidenten Emil Schneider, dem wir in dieser Schrift verschiedentlich als Pionier des Werkes begegnen, Ingenieur Kürsteiner in St. Gallen, der als technischer und wirtschaftlicher Geburtshelfer unseres Werkes sich außerordentlich verdient machte und als eigentlicher Mitbegründer des Elektrizitätswerkes Murg angesprochen werden muß. Ing. Kürsteiner war zur selben Zeit als Kapazität auf dem Gebiet des Baues hydro-elektrischer Anlagen bekannt. Es war kein Zufall, daß die staatliche Konzession auf seine Planung hin erteilt wurde.

Als weit über die Grenzen hinaus bekannter Fachmann, bereiste Ing. Kürsteiner alle Herren Länder und so fügte es der Zufall, daß der Sohn von Ortspräsident Schneider als Hoteldirektor, vier Jahre nach dem Werkbau in Murg, mit Ing. Kürsteiner in Petersburg zusammentraf. Lange sollen sich die beiden unterhalten haben und ihre Freude über das Gelingen des kleinen, aber vielversprechenden Werkes am Wallensee, war sicher nicht gering. Die weiteren Möglichkeiten der Ausnutzung der Murger Bachwasserkraften wurden ausgiebig besprochen, die Gläser klangen hell und zuversichtlich, gefüllt mit Rebenblut aus der lieben Heimat.

Ing. Kürsteiner lebt schon viele Jahre nicht mehr. Für uns Murger bleibt er der gute Planer und unerschrockene Mitbegründer unserer ersten elektrischen Anlage am Murgbach, welcher nun heute, nach 40 Jahren

bereits, die dritte, vollautomatische Anlage, folgt. Die Ortsgemeinde Murg wird Ing. Kürsteiner über das Grab hinaus zu Dank verpflichtet sein.

Emil Schneider-Bürgi leitete als Ortspräsident den Betrieb des Elektrizitätswerkes bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1924, und es war diesem verdienten EW-Pionier vergönnt, einen normalen, gesunden, wirtschaftlichen und technischen Aufstieg des Werkes zu erleben. Wie sich die Entwicklung auf die 40 Betriebsjahre verteilt, ersehen wir am besten aus den nachfolgenden Zahlen:

Jahr	Erzeugung in Millionen kWh	Brutto Strom- Einnahmen in Fr.	Selbstkosten pro kW/Rp.	Ertragswert pro kW/Rp.
1910	0,100	11,600	13,05	11.60 *
1920	0,750	64,277	6,30	8,56
1930	1,450	80,850	4,85	5,56
1940	2,100	112,500	4,35	5,35
1949	7,200	226,000	2,20	3,14

* Verlust

Diese Zahlen zeigen, daß die Entwicklung bis zum Jahre 1940 einen normalen Lauf ging und praktisch erst in der Zeit des zweiten Weltkrieges ein fast übersetztes Tempo annahm. Die Ursache dazu ist in zwei verschiedenen Gründen zu suchen:

1. In der wirtschaftlichen Konjunktur, die sich in allen Erwerbszweigen breit machte und einen rapid ansteigenden Konsum an Energie verursachte.

An der Konsumvermehrung war auch der Stromverbrauch im Haushalt maßgeblich mitbeteiligt, was sich aber für die Ortsgemeinden als Waldbesitzer auf lange Sicht wieder nachteilig auswirken muß. Es muß auch angenommen werden, daß in der späteren Zukunft der Energiebedarf absinken und als logische Folge auch der Ertrag zurückgehen wird.

2. Ein weiterer Hauptgrund des Aufstieges liegt im Zusammenschluß unserer Anlagen mit dem EW der Firma Sperry in Flums. Dieser Zusammenschluß ermöglicht dem EW Murg, die anfallende Überschussenergie über die Zentrale des Werkes Sperry an das EW der Stadt Zürich abzugeben.

Wir verdanken diese nutzbringende Werkkoppelung der gesunden Elektrizitätspolitik unseres Werkpartners Max Spoerry, der für eine fruchtbringende Zusammenarbeit gerne Hand bot. Durch diesen Zusammenschluß erblühte unserem Werk außerdem der weitere Vorteil, daß es nun nicht mehr auf weiter Flur allein steht, sondern bei Wasserknappheit oder sonstigen unangenehmen Unterbrüchen einen Helfer zur Seite hat. Wie wertvoll solche gegenseitige Hilfe sein kann, beweist bereits siebenjährige gute Erfahrung.

An dieser Stelle darf auch der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, alle Elektrizitätswerke des Sarganserlandes möchten doch einmal zur Einsicht gelangen, daß eine Koordination der Interessen mit Hilfe einer „Sarganserländischen Sammelschiene“ ein gesichertes Verhältnis für Gemeinden und Industrien schaffen würde. Die Nutzbarkeit eines solchen Zusammenschlusses ersehen wir geradezu handgreiflich aus der registrierten Tatsache, wonach das EW Murg mit den gleichen Maschinenleistungen von 1936, bis 1949 die Stromerzeugung von rund zwei Millionen auf 7,5 Mill. kWh erhöhen konnte.

Von Interesse wird für die Bürgerschaft sein, wie die Bilanz der 40 Betriebsjahre aussieht und wie mit dem vielen Gelde gewirtschaftet wurde.

Ohne Einbezug der Unterhaltskosten wurden in den 40 Jahren für die Anlagen ausgegeben Fr. 1,900 Mill.
Die Strom-Einnahmensumme Fr. 3,545 Mill.
Die heutige Schuldenlast beläuft sich auf Fr. 0,320 Mill.

(Daß sich diese Schuldenlast nicht erdrückend auswirken kann, beweist schon der Umstand, daß für die Neuanlage „Bachlauri“ bei einem Voranschlag von Fr. 425,000.— bis 31. Dezember 1949 bereits Fr. 250,000.— ausbezahlt wurden, ohne hiefür einen Kredit zu benötigen.)

An Ausgaben wurden in den 40 Jahren bestritten:

Wasserzins, zu gleichen Teilen an politische Gemeinde und Kanton, total	Fr. 131,000.—
Konzessionsgebühren an den Kanton	Fr. 25,000.—
Steuern ab 1927	Fr. 200,000.—
Außerordentliche Hilfeleistungen an die Ortsgemeinde	Fr. 120,000.—

Genossen-Nutznießung (zur Entlastung der Ortsgemeinde)	Fr. 218,000.—
Verwaltung, Schreiber, Einzug, Büro	Fr. 110,000.—

Die Ausgaben für öffentliche Zwecke hat aus prinzipiellen Gründen die Ortsgemeinde zu tragen. So kommt es, daß das EW Murg für öffentliche Zwecke in 40 Jahren nur Fr. 20,000.— verausgabte. Während einiger Jahre werden nun aber jährlich Fr. 2000.— an die Dorfvereine ausgerichtet.

Nebst allen diesen Ausgaben schuf das EW einen Lehrlingsfonds von Fr. 20,000.—, der es erlaubt, jährlich Fr. 700.— an Stipendien auszurichten.

Der Zusammenstellung der verschiedenen Ausgaben ist auch zu entnehmen, daß das EW Murg in wirtschaftlicher Hinsicht für unsere Gegend, wie auch für die schweiz. Maschinenindustrie seine Aufgabe als Arbeitgeber stets erfüllte. Es werden laufend Verbesserungen an den Anlagen vorgenommen, neue Leitungsstränge werden gezogen, wasserbauliche Erweiterungen verwirklicht und so dem Baugewerbe und den Handwerkern in der Gemeinde ansehnliche Aufträge zugehalten, die in irgend einer Form wieder der Allgemeinheit zugute kommen.

Wer ernsten Einblick nimmt in das Pflichtenheft der Ortsgemeinde, und sieht, daß die öffentlichen Lasten, die andernorts eben den Politischen Gemeinden und damit den Steuerzahlern auf den Schultern liegen, ohne die bedingungslose Mithilfe des EW unmöglich getragen werden könnten, der lernt die hohe Pflichterfüllung dieses öffentlichen Gemeindebetriebes auch gebührend schätzen.

Wenn die Abonnenten unseres Werkes vom Kerenzerberg bis auf die Flumserberge beim Aufleuchten der Lampen im trauten Heim oder beim Anspringen der Motoren in Werkstatt und Fabrik, wenn sie bei Arbeit oder Erholung die mannigfachen Dienste der Elektrizität so selbstverständlich in Anspruch nehmen, wird wohl recht selten der Pioniere unseres Werkes im engeren Sinne und der Fachleute auf dem Gebiete der Elektrizität im allgemeinen gedacht. Doch ihnen verdanken wir die Verwirklichung dieses, heute nicht mehr wegzudenkenden technischen Fortschrittes, in rastloser Arbeit geschaffen, zum Wohle unserer Volkswirtschaft.

Am Aufschwung der Elektrizität im allgemeinen und der technischen Vervollkommnung der Anlagen in Bezug auf Sicherheit im besonderen, hat das EW Murg teilgenommen, war notwendigerweise eingeschaltet in diesen Prozeß und bildet so ein ganz kleines Glied in der großen Kette der gesamtschweizerischen Energiewirtschaft.

Das EW Murg versorgt die Abonnenten des Gebietes von Murg und Flums-Großberg direkt, während Obstalden, Mühlehorn, Quarten mit Unterterzen, Mols und Oberterzen, sowie die Spinnerei Murg AG. und die Cement- und Kalkfabrik Unterterzen als Großabonnenten angeschlossen sind.

Auf Flums-Großberg ist die Spannung des Sekundärnetzes normalisiert. In Murg dagegen ist mit dem Spannungsumbau erst begonnen worden. Die Kosten für diesen Umbau werden ziemlich hoch zu stehen kommen, vornehmlich deshalb, weil gleichzeitig das Sekundärnetz in den Boden verkabelt wird.

In organisatorischer Hinsicht hat das EW Murg in den letzten Jahren grundlegende Umstellungen erfahren, deren Ergebnisse sich über Erwarten gut auswirken. In erster Linie sei die Abtrennung des Installationswesens erwähnt. Der gegenwärtig residierende Ortspräsident mag als Baumeister und Gewerbsmann auch aus ideellen Gründen für eine Trennung von Stromlieferung und Installationswesen eingestanden sein. Doch auch bei realistischer Beurteilung und vor allem an Hand der Rentabilitätsrechnung ist unschwer festzustellen, daß sich die Abtrennung vorteilhaft auswirkt. Es liegen nun vier Jahre praktischer Erfahrung seit der Abtrennung des Installationswesens hinter uns. In dieser Zeit hat sich erwiesen, daß die Bedienung der hydro-elektrischen Anlagen, samt der Kontrolle des umfangreichen Leitungsnetzes, sich ganz einwandfrei von drei Maschinisten besorgen läßt. Der Zentralendienst dauert dabei von 05.00 bis 23.00 Uhr. Die Zwischenzeit wird durch einen Pikettdienst überbrückt. Hausinstallationen werden keine mehr ausgeführt und das Leitungsnetz wird durch eine Installationsfirma betreut. Das ganze Unternehmen strotzt von Einfachheit und Sparsamkeit: Der Betrieb wird von drei Maschinisten besorgt, den Einzug besorgt ein Einzüger in etwa 130 Arbeitstagen, Kassa und Bureau verwaltet der Ortsverwaltungsrats-

schreiber, und die Verwaltung als Ortsverwaltungsrat sieht zum Rechten, wobei dem Präsidenten als Hauptaufgabe zufällt, möglichst viel Energie zu verkaufen.

Diese Betriebspraxis hat sich sehr vorteilhaft eingeführt. Neben der glücklichen Vereinfachung und wirtschaftlichen Gestaltung des Verwaltungswesens, darf als weiteres Positivum der Umstellung die Schaffung einer guten Existenz für einen Gewerbsmann erwähnt werden.

Im Ausblick seien noch kurz die Aufgaben gestreift, die in nächster Zukunft an das Werk herantreten werden.

Die neue Stufe „Bachloui - Merlen“, mit einem Ausbauwert von 500 kW, ist in seinem baulichen Teil ziemlich fertig gestellt und das zusätzliche Wasser wird in der Stufe „Merlen-Plätz“ bereits nutzbringend verwertet. Die Maschinenanlage soll laut Vertrag im Mai oder Juni geliefert werden. Ob dies dann wirklich der Fall ist, kann noch nicht vorausgesagt werden. Es ist aber doch zu hoffen, daß im kommenden Herbst 1950 die Anlage in Betrieb genommen werden kann. Für einige Jahre sollte der Ortsverwaltungsrat wieder der Sorge um die Energiebeschaffung enthoben sein.

Ein weiteres Problem der nahen Zukunft ist die notwendig werdende Modernisierung der Schaltanlage in der Zentrale „Gödis“. Bereits ist der Gebäudeanbau mit 9,10 mal 8,00 m Grundfläche im Kostenvoranschlag von Fr. 32,000.— von der Bürgerversammlung bewilligt und wird im Frühjahr 1950 ausgeführt. Von der Maschinenfabrik Oerlikon liegen bereits Plan und eine Kostenberechnung in der Höhe von Fr. 132,000.— vor. Der Verwaltungsrat gedenkt, bei der Bestellung schrittweise vorzugehen und den Einbau der beiden vollautomatischen Gruppen „Plätz“ und „Merlen“ vorweg zu nehmen. Dieses Vorgehen ist dadurch bedingt, weil der Einbau des neuen Schaltfeldes im bestehenden Gebäude als Provisorium nur mit großen Kosten möglich wäre. Das Bedürfnis der Modernisierung der Schaltanlage ist nicht neu, wurde aber immer wieder zurückgestellt, weil die Beschaffung von mehr Energie stets den Vorrang erhielt und sich wirtschaftlich interessanter auswirkte.

Abschließend sei mit Genugtuung festgestellt, daß das EW Murg als öffentliches Unternehmen in den 40 Jahren seines Bestehens seiner großen Aufgabe immer gewachsen war. Die Zusammenarbeit mit seinen großen und kleinen Abnehmern beruhte je und je auf gegenseitigem Vertrauen, und so bauten sich auch die laufenden Stromlieferungsverträge mit den Großabonnenten zu Vertrauensverhältnissen aus. Solche Vertrauensverhältnisse bringen auch auf andern Gebieten der Wirtschaft zwischen Gemeinden und Industrien eine gute Zusammenarbeit

zustande, zum Nutzen der Bevölkerung. Die bauliche und betriebswirtschaftliche Entwicklung und den finanziellen Erfolg des Unternehmens verdanken wir hauptsächlich jenen fortschrittlichen Männern, die vor 40 Jahren, allen Hindernissen zum Trotz, den Werkbau durchgesetzt haben.

Mögen die kommenden Jahrzehnte dem EW Murg eine gesunde Weiterentwicklung und seinen Kunden viel Licht und Helle bringen, im Interesse aller beteiligten Gemeinden, Industrien und zum Wohle des Volkes.

Murg, im November 1949

Für die Ortskanzlei:
Hans Gmür

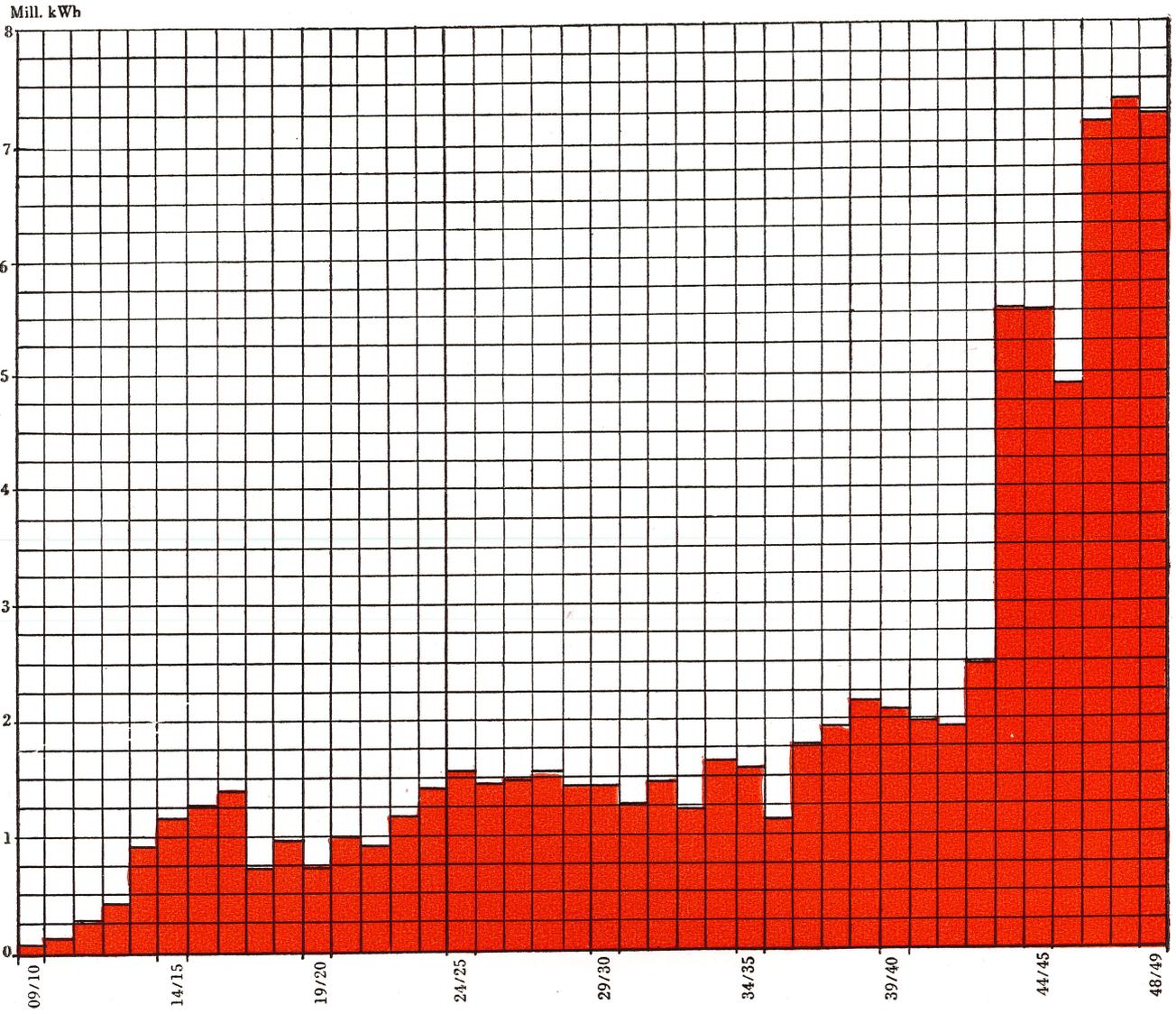
Betriebs-Resultate

Jahr	Strom-Erzeugung und -Abgabe kWh	Mittelpreis per kWh aus Gesamtverkauf Rp.	Innert 10jährigen Perioden
1909/10	93,000	12,47	1909 — 1919 Stromabgabe 7,406,400 kWh Erlös, netto 459,973.90 Fr. Mittelpreis 6,21 Rp.
1910/11	117,000	12,54	
1911/12	268,000	12,53	
1912/13	442,600	9,95	
1913/14	941,800	5,49	
1914/15	1,182,600	5,39	
1915/16	1,271,400	F 5,09	
1916/17	1,400,000	F 4,64	
1917/18	730,000	F 5,76	
1918/19	960,000	F 7,15	
1919/20	740,500	F 7,95	1919 — 1929 Stromabgabe 12,764,300 kWh Erlös, netto 669,346.45 Fr. Mittelpreis 5,24 Rp.
1920/21	999,200	F 4,62	
1921/22	924,800	F 5,95	
1922/23	1,185,400	F 5,10	
1923/24	1,410,000	F 5,24	
1924/25	1,579,800	F } 4,14	
1925/26	1,456,100	F }	
1926/27	1,488,600	5,51	
1927/28	1,553,800	5,64	
1928/29	1,426,100	5,54	
1929/30	1,448,800	5,58	1929 — 1939 Stromabgabe 15,622,500 kWh Erlös, netto 834,745.50 Fr. Mittelpreis 5,36 Rp.
1930/31	1,274,200	5,84	
1931/32	1,467,100	5,50	
1932/33	1,231,700	5,35	
1933/34	1,645,700	5,13	
1934/35	1,582,900	5,23	
1935/36	1,121,700	5,11	
1936/37	1,775,200	5,52	
1937/38	1,924,700	5,23	
1938/39	2,150,500	5,07	
1939/40	2,061,500	5,50	1939 — 1949 Stromabgabe 46,029,900 kWh Erlös, netto 1,459,908.35 Fr. Mittelpreis 3,17 Rp.
1940/41	1,985,600	5,14	
1941/42	1,920,800	5,05	
1942/43	2,485,000	A 3,90	
1943/44	5,554,900	A 2,55	
1944/45	5,508,400	A 2,55	
1945/46	4,857,900	A 2,89	
1946/47	7,116,400	A 2,63	
1947/48	7,338,900	A + F 3,06	
1948/49	7,200,500	A + F 2,98	

F = Fremdstrom-Ankauf A = Abfallenergie-Verkauf

Die Energieabgabe

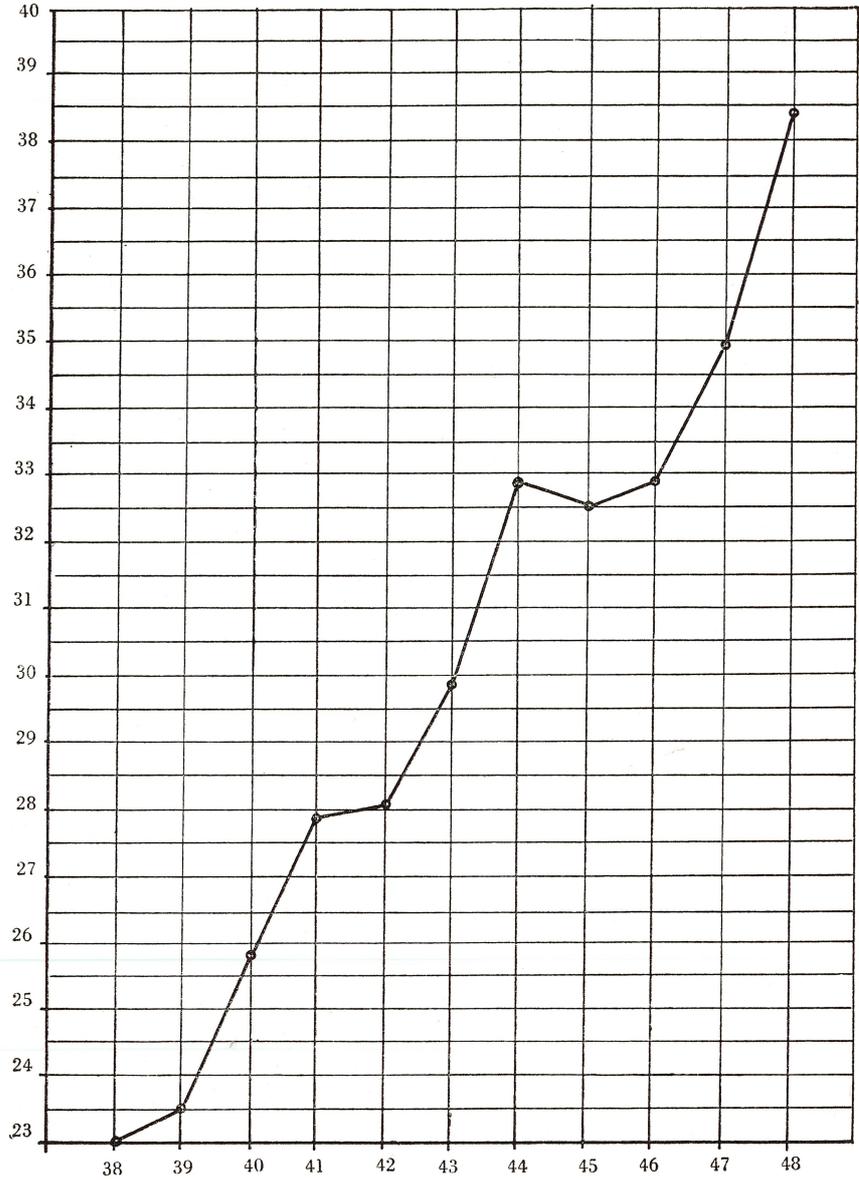
graphisch dargestellt



**Die Entwicklung
der
Stromeinnahmen
Netz Murg
1938—1948**

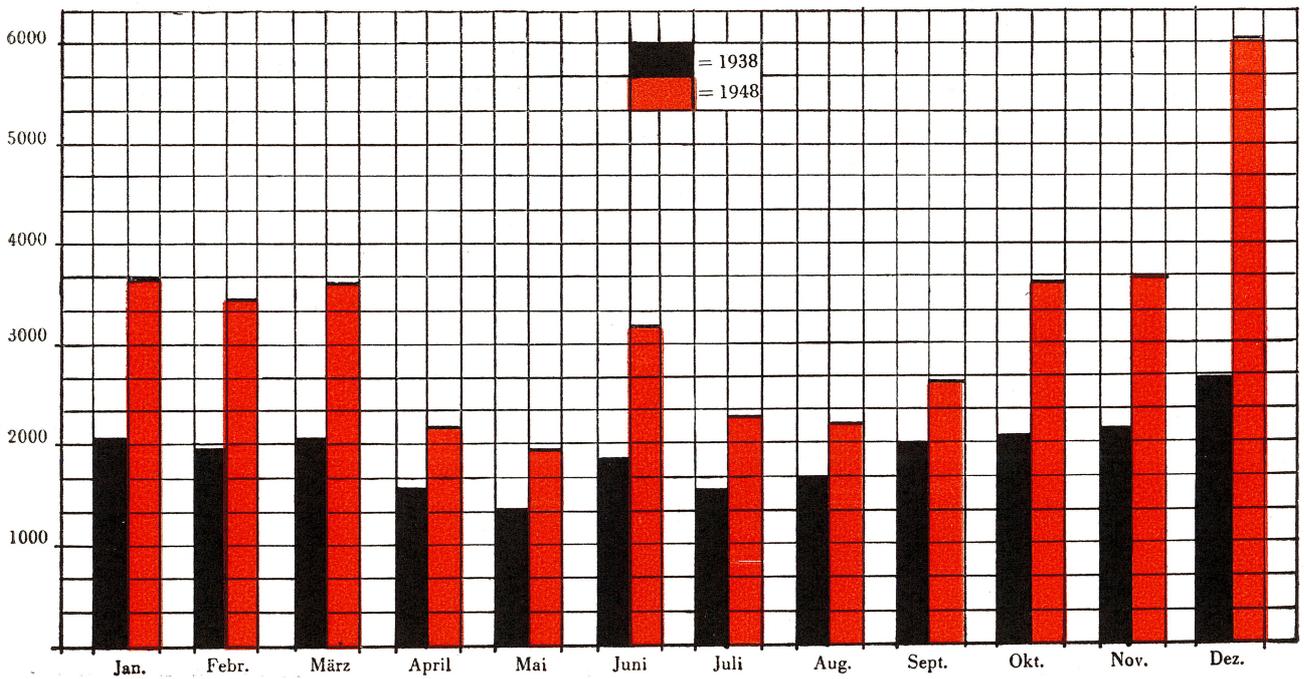
pro Jahr

in
1000 Fr.



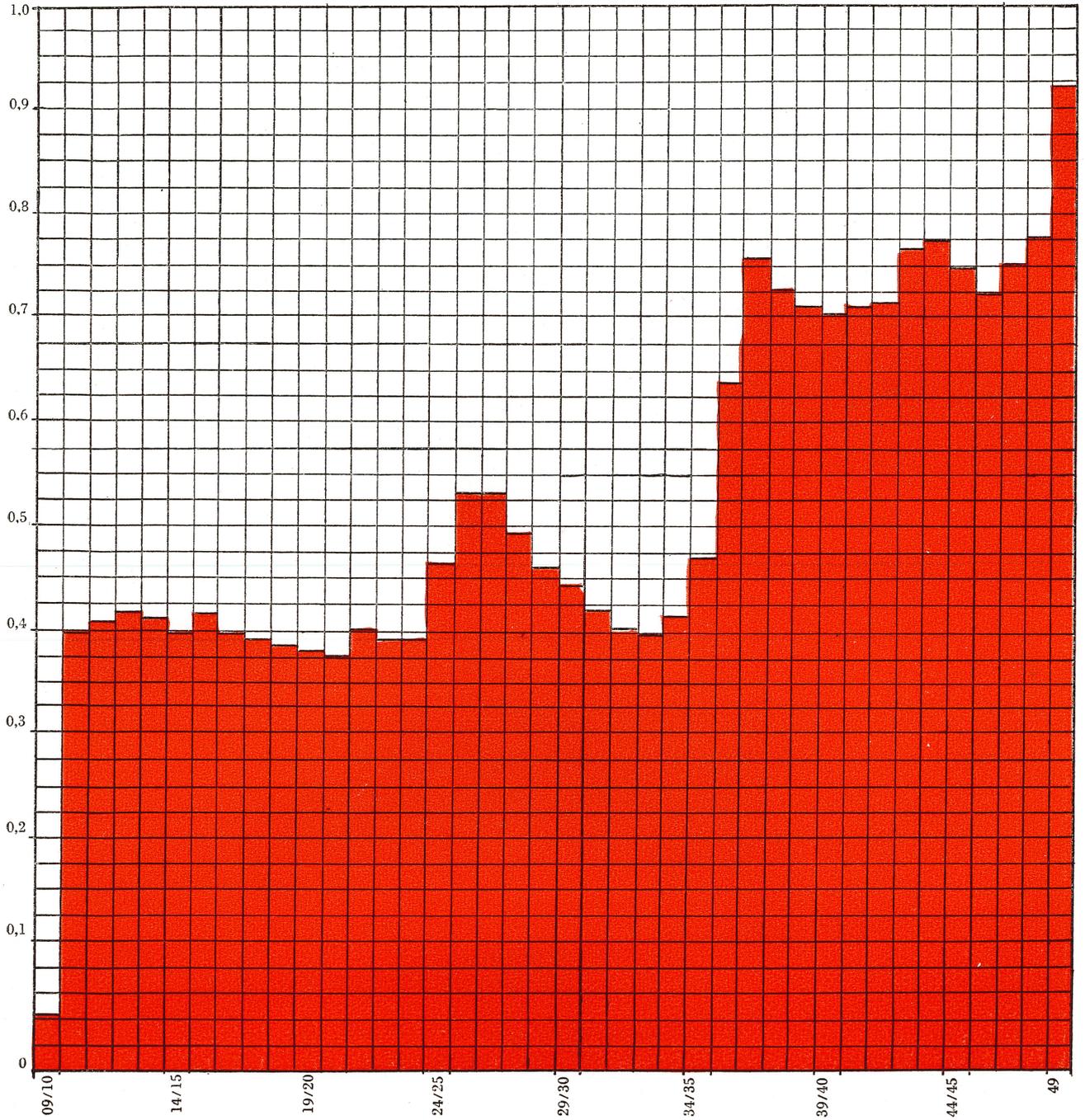
pro Monat

Fr.



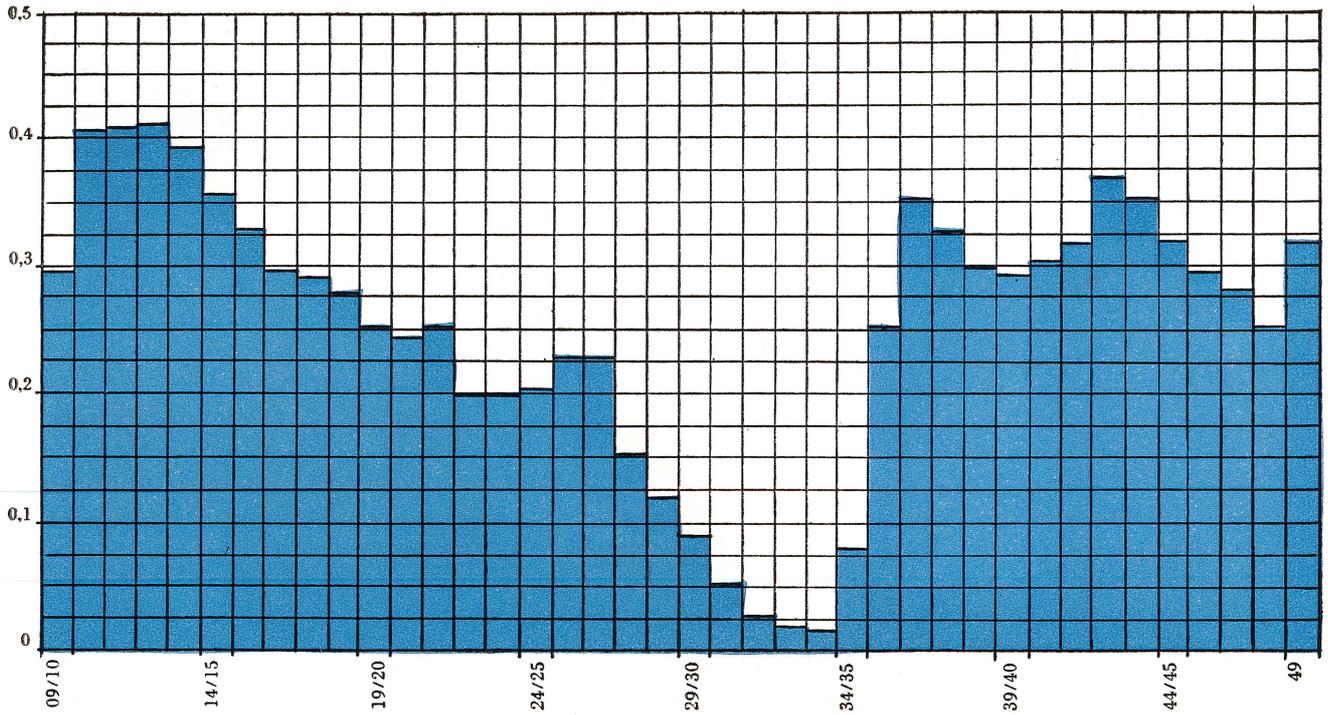
Die Aktiven

Mill. Fr.



Die Passiven

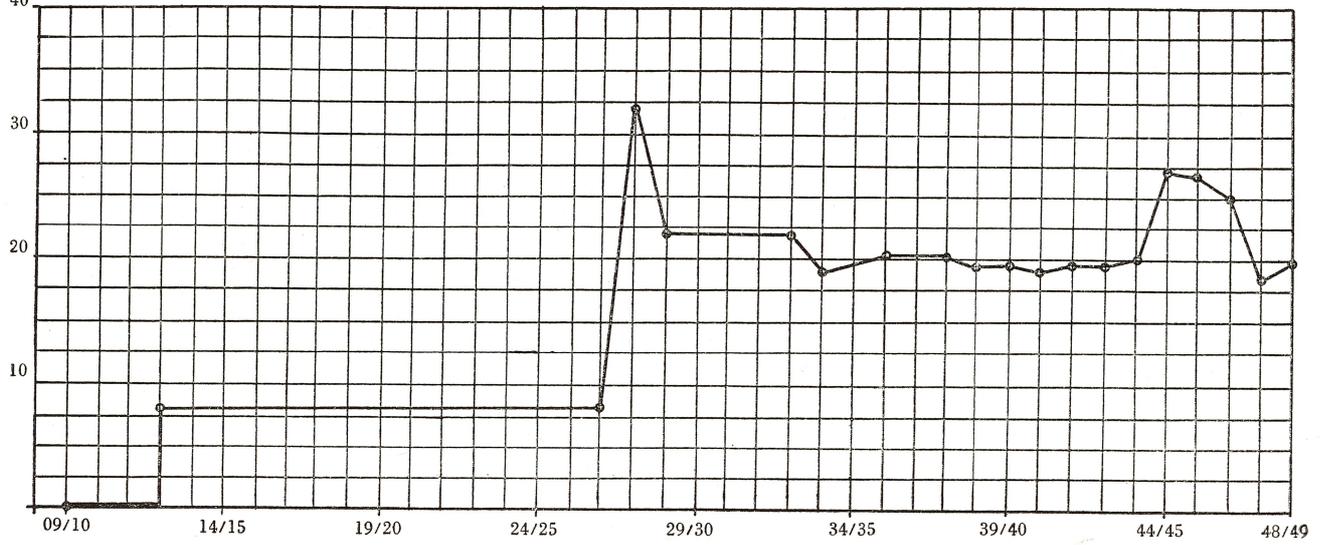
Mill. Fr.



Abschreibungen der Anlagen

Total Fr. 599,336.30

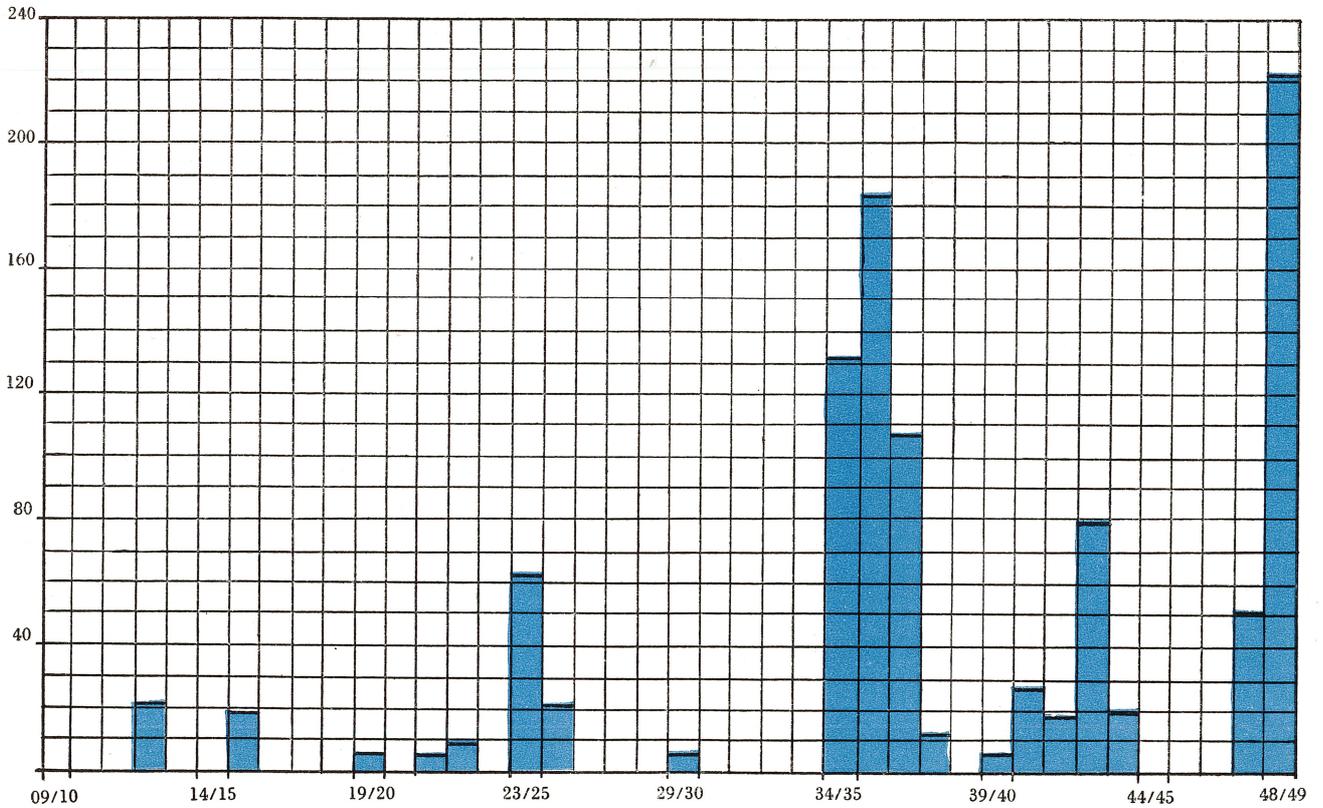
in
1000 Fr.



Aufwertung der Anlagen

Total Fr. 1,004,466.80

in 1000 Fr.



Verzeichnis der Verwaltungsratsmitglieder und des technischen Personals

1. Präsidenten

Schneider Emil	1893—1924
Giger Viktor	1924—1939
Giger Julius	seit 1939

2. Verwaltungsratsmitglieder

Klein Johann Caspar	1897—1925
Gmür Julius, Neuquartier	1906—1938
Meier Johann, Gand	1926—1944
Schneider Josef, Mittensee	seit 1938
Gmür Clemens	1942—1945
Gmür Hans	1942—1946
Schneider Johann	seit 1944
Meier Josef, jun., Rüti	seit 1945
Gmür Arnold	seit 1946

3. Verwaltungsschreiber

Meier Josef, Rüti	1897—1946
Gmür Hans	seit 1946

4. Technisches Personal

Zeller Albert, Chefmaschinist	seit 1909
Büßer Linus, Maschinist	1909—1931
Gmür Beda, Maschinist-Stellvertreter	1910—1935
Schneider Willi, Elektrotechniker	seit 1931
Vontobel Albert, Maschinist und Monteur, Flumsberg	1936—1942
Sutter Heinrich, Maschinist	seit 1943
Geel Wilhelm, Maschinist und Monteur	1943—1946

Die Entwicklung der Stromeinnahmen in den 40 Betriebsjahren

Jahr	Murg	Mühlehorn inkl. Walzmühle	Spinnerei Murg AG.	Quarten	Obstalden	Altmann- Baustrom Toneatti, Locher usw.	Flumserberg	Cementfabrik Unterterzen AG.	Spoerry & Co. Flume	Insgesamt	Abzüglich Fremdstrom	Netto-Erlös
1909/10	1,064.55	1,875.—	8,662.65							11,602.20		11,602.20
1910/11	4,928.75	3,750.—	6,000.—							14,678.75		14,678.75
1911/12	5,625.95	3,750.—	6,220.—	18,000.—						33,595.95		33,595.95
1912/13	6401.15	2,812.50	10,548.—	24,315.50						44,077.15		44,077.15
1913/14	8,386.15	4,687.50	27,220.10	11,500.—						51,793.75		51,793.75
1914/15	9,089.20	3,750.—	39,428.25	11,500.—						63,767.45		63,767.45
1915/16	10,445.65	3,750.—	40,377.50	11,500.—						66,073.15	1,350.—	64,723.15
1916/17	10,578.95	3,750.—	59,411.80	11,500.—						85,240.75	20,251.60	64,989.15
1917/18	10,185.40	3,750.—	34,210.85	11,500.—						59,646.25	17,584.40	42,061.85
1918/19	10,500.25	3,750.—	48,334.25	11,500.—						74,084.50	5,400.—	68,684.50
1919/20	11,149.90	3,750.—	37,430.—	11,947.50						64,277.40	5,400.—	58,877.40
1920/21	11,945.80	3,750.—	33,251.50	8,500.—						57,447.30	11,249.90	46,197.40
1921/22	12,446.95	5,702.10	32,673.—	7,875.—		1,796.35				60,493.40	5,400.—	55,093.40
1922/23	13,258.40	3,750.—	34,371.75	16,625.—	1,123.75					69,128.90	8,670.—	60,458.90
1923/24	14,569.05	3,750.—	56,567.25	11,750.—	2,684.60	631.05				89,951.95	16,020.—	73,931.95
* 1924/25	7,002.95	1,875.—	30,925.60	2,350.—	523.90					42,677.45	2,250.—	40,427.45
1925/26	15,190.75	4,100.—	57,471.80	7,990.—	2,920.20					87,672.75	2,250.—	85,422.75
1926/27	15,994.45	7,000.—	46,507.—	9,220.—	3,091.80	300.—				82,113.25		82,113.25
1927/28	20,119.50	6,717.—	47,203.75	9,165.—	3,846.—	700.—				87,751.25		87,751.25
1928/29	19,845.50	6,722.60	36,139.25	9,550.—	6,438.80	376.55				79,072.70		79,072.70
1929/30	21,517.15	4,350.—	40,229.50	9,000.—	5,748.40					80,845.05		80,845.05
1930/31	22,121.85	7,053.80	33,203.50	8,200.—	3,882.40					74,461.55		74,461.55
1931/32	23,276.55	4,350.—	39,126.60	8,200.—	3,934.—	1,803.45				80,690.60		80,690.60
1932/33	22,546.15	6,164.—	24,999.50	8,200.—	3,256.20	840.10				66,005.95		66,005.95
1933/34	23,235.95	6,276.—	43,077.75	8,200.—	2,500.—	1,270.80				84,560.50		84,560.50
1934/35	24,759.70	6,096.10	39,074.25	8,200.—	4,219.—	525.60				82,874.65		82,874.65
1935/36	22,765.80	6,149.15	17,714.45	8,200.—	2,500.—					57,329.40		57,329.40
1936/37	22,518.50	6,117.55	47,261.25	7,805.—	2,500.—	3,633.25	8,295.90			98,131.45		98,131.45
1937/38	23,611.45	5,606.85	48,313.50	4,235.10	2,618.—	4,800.15	11,557.40			100,742.45		100,742.45
1938/39	24,033.—	5,860.30	50,463.25	7,968.60	3,384.—	4,451.55	12,943.20			109,103.90		109,103.90
1939/40	24,677.95	5,790.85	34,489.—	6,044.85	2,624.50	27,707.90	12,048.95			113,384.—		113,384.—
1940/41	27,589.15	7,829.35	26,287.75	9,343.55	2,602.50	14,828.55	13,754.10			102,234.95		102,234.95
1941/42	28,739.30	13,452.60	13,948.—	22,063.25	2,936.50	219.80	14,129.25	1,633.50		97,122.20		97,122.20
1942/43	31,028.10	13,976.15	21,710.50	12,592.—	3,220.—	262.20	13,191.45	1,656.—	4,140.15	101,776.55	4,833.—	96,943.55
1943/44	34,006.55	14,201.95	5,453.40	12,894.10	2,707.—	183.60	14,288.35	19,460.25	40,232.50	143,427.70	1,533.95	141,893.75
1944/45	34,423.45	14,246.85	1,302.80	13,542.85	3,092.50	623.55	18,260.90		55,887.40	141,380.30	735.30	140,645.—
1945/46	32,589.60	15,560.—	1,911.50	17,156.30	3,237.—		21,213.25	1,071.—	48,058.95	140,797.60		140,797.60
1946/47	31,029.35	12,726.75	19,507.70	16,313.20	4,533.—	30.—	23,977.45	42,163.—	36,870.20	187,150.65		187,150.65
1947/48	35,882.95	21,657.70	21,284.60	24,890.80	10,119.—	54.—	25,821.60	57,282.05	35,439.30	232,432.—		224,907.20
** 1948/49	40,669.15	15,860.95	31,859.75	24,541.60	7,036.50	165.60	27,054.65	52,431.50	26,418.75	226,038.45	11,209.—	214,829.45
Total	769,750.90	276,068.60	1,254,172.85	443,879.20	97,279.55	65,204.05	216,536.45	175,697.30	247,047.25	3,545,636.15	121,661.95	3,423,974.20

* 1. Juli 1924 bis 11. Januar 1925

** Per 30. Juni 1949